Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 159. **Schwerte,** Montag, 8. Oktober 1900. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten für die Gemeinde Lücklemberg findet am Samstag, den 10. November cr., nachmittags 5 Uhr in dem Lokale des Wirts Bauer zu Lücklemberg statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 1. Abteilung die Herren Landwirte Storck und Bergbauer.

Die Wahlen werden von derselben Abteilung vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 8. d. Mts. an auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeindevorsteher Lutter zu Lücklemberg zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeindevorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbstständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen, 2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, 3. und von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 *M.* Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 *M.* Einkommensteuer bezw. 4 Mk. fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 4. Oktober 1900.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten für die Gemeinde Hacheney findet am Samstag, den 10. November cr., nachmittags 4 Uhr in dem Lokale des Wirts Lueg zu Hacheney statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 2. Abteilung Herr Landwirt Gräfenkämper und aus der 3. Abteilung Herr Schichtmeister Gehres.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen, ist vom 8. d. Mts. an auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeindevorsteher Lueg zu Hachenen zur Einsicht offen gelegt und eine Abschrift der Abteilungsliste bei dem Ortsvorsteher Kümper zu Benninghofen.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeindevorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbstständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen, 2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, 3. und von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 *M.* Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 *M.* Einkommensteuer bezw. 4 Mk. fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 4. Oktober 1900.

Der Amtmann: Hartung.

Deutsche Weltpolitik.

In Ostasien ist seit dem Eintreffen des Feldmarschalls Grafen Waldersee für uns das äußere Bild der chinesischen Angelegenheit ein anderes geworden. Ein Zurück giebt es nun in keinem Fall mehr, aller Schlendrian der Diplomatie, alle Kniffe und Pfiffe der Chinesen können die deutschen Forderungen auf Auslieferung und Bestrafung der Hauptschuldigen nicht hintanhalten, und ebensowenig werden wir uns schließlich damit begnügen, die ganzen beträchtlichen Kosten für die China-Expedition aus unserer Tasche zu bezahlen. Irgend eine Entschädigung müssen wir dafür erhalten und werden wir dafür erhalten.

In verschiedenen Zeitungen ist es ausgesprochen, daß mit dem Eintritt des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in sein Oberkommando für die chinesische Provinz Petschili auch Deutschlands eigentlicher Eintritt in die Weltpolitik beginne. Um das Wort „Weltpolitik" sind viele Redensarten gemacht, es ist auch versucht worden, unser Publikum in dieser teueren Zeit etwas gräulich zu machen, aber man muß bedenken, wenn Zwei etwas Aehnliches thun, n.. ; nicht immer der Ausgang derselbe sein. Der Eine hält Maß, der Andere that es nicht; das ist entscheidend.

Es wird auf die französische Expedition Kaiser Napoleon's III. nach Mexiko hingewiesen, die allerdings einen kläglichen Ausgang nahm. Denn vor den Drohungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ließ Napoleon den von ihm berufenen Kaiser Maximilian im Stich und befleckte seine Ehre mit einem unauslöschlichen Flecken: Kaiser Max wurde in Querelero erschossen, die Kaiserin Charlotte lebt noch heute als arme Wahnsinnige auf einem Schlosse ihres Bruders, des Königs Leopold von Belgien. Aber sucht Deutschland etwas in China, hat es Ziele in Ostasien, die eine Kriegsdrohung einer anderen Macht veranlassen könnte, also einen Krieg oder unser Zurückweichen zur Folge haben müßten?

Deutschland ging nach China, um Genugthuung für das durch die Ermordung des Gesandten von Ketteler schmählich verletzte Völkerrecht zu erlangen. Wir hatten schon vorher das Pachtgebiet von Kiautschou, gerade wie andere Staaten schon geraume Zeit eigenen Besitz an der ostasiatischen Küste hatten. Wir haben indessen bei dieser Erwerbung eine Bescheidenheit, eine Zurückhaltung beobachtet, die keine andere Macht, denen der Appetit mit dem Essen gewaltig stieg, bewahrte. Wenn Deutschland vorgeworfen wird, daß es mit der Gefahr einer Weltpolitik spiele, so hatte anderen Staaten dieser Vorwurf längst gemacht werden müssen.

Will Deutschland China aufteilen, will es einen von ihm abhängigen Kaiser in Peking einsetzen, wie es die Engländer in Aegypten, die Franzosen in Tunis und Annam, die Russen in ihren zentralasiatischen Vasallenstaaten gemacht haben? Mit Nichten! Das wäre sehr teuer und sehr undankbar dazu; das war der Fehler, über den Napoleon III. in Mexiko stolperte, den wir aber entschieden nicht machen werden. Das Deutsche Reich wird die Provinz Shantung als Kriegskostenpfand nehmen, eine Thatsache, die niemanden zu irgend welchem Widerspruch veranlassen wird und veranlassen kann! Keine Großmacht hat sich in solchen Verhältnissen irgend welche Vorschriften machen lassen.

Wenn das, und weiter ist es nichts, die ganze deutsche Weltpolitik ist, so braucht sich also niemand ins Bockshorn jagen zu lassen. Die treiben wir längst in Ost und West-Afrika und sonstwo, und der allen ernsten Streitereien um überseeischer Besitzungen willen abgeneigte eiserne Kanzler hat es sich doch gar nicht nehmen lassen, den Engländern bei Gelegenheit ein paar kalte Wasserstrahlen zuzuschicken. Auch er hielt das nicht gefährlich. Was heißt heute Weltpolitik? Nicht etwa die Gründung großer überseeischer Militärstaaten, sondern die wirtschaftliche Ausnutzung der Handels-Interessen. Von Soldaten lebt heute kein Großstaat, nur von der Arbeit seiner Bürger und vom Umsatz dieser Arbeits-Produkte. Die Soldaten und Schiffe sind, wir können den Ausdruck im heutigen modernen Staat schon anwenden, nur „Geschäfts-Unkosten."

Die Befürchtungen, aus einer Weltpolitik könnten für uns große Gefahren entstehen, wären dann nur in der That begründet, wenn etwa jemand mit vollstem Ernst die Behauptung aufstellen könnte, dem deutschen Kaiser, den deutschen Fürsten, Reichsregierung und Reichstag sei eine Politik zuzutrauen, wie etwa die von England gegen die beiden Boerenrepubliken geübte. Aber auch bei den Engländern, die heute mit dem Rufe vorstürmen „Platz für unsere Ellenbogen!" kann man sehen, daß die Furcht von Welt-Konflikten häufig größer ist, als die Wahrscheinlichkeit ihres Eintrittes. Was hat England in den letzten zehn Jahren nicht alles auf dem Konto bis zur Faschodafrage thun? Der Gedanke: Konto bis zur Faschodafrage und bis zur Boerenpolitik? Aber weiß den treibt den praktischen Briten zu immer weiterem Thun? Der Gedanke: Da, wo ich Herr bin, kann es kein anderer sein! Und diesmal gilt das auch für uns: Ohne die deutsche China-Politik würde der deutsche Handel in Ostasien schwer geschädigt werden.

Deutsches Reich.

* Die preußischen Staatsfinanzen nehmen seit der Amtsthätigkeit des Herrn von Miquel fortgesetzt einen erfreulichen Aufschwung, und ihr Stand berechtigt zu der Annahme, daß auch in absehbarer Zukunft nicht nur kein Rückgang, sondern noch eine weitere Besserung eintreten wird. So wird jetzt von einer dem preußischen Finanzministerium nahestehenden Stelle darauf hingewiesen, daß, obwohl Preußen alljährlich gegen hundert Millionen Mark, zuweilen auch mehr, für Eisenbahnbauten aufgewendet hat, es möglich gewesen ist, seit mehr als 1½ Jahren ohne Inanspruchnahme des Geldmarktes für preußische Staatszwecke auszukommen und auch in dem laufenden Etatsjahre von jeder neuen Anleihe abzusehen. Man dürfe hoffen, daß die finanziellen Verhältnisse Preußens sich auch in den nächsten Jahren so gestalten werden, daß selbst die Kosten des Ausbaues seines Staatsbahnnetzes und anderer neuer Verkehrsanlagen sich im wesentlichen ohne Aufnahme irgend einer Anleihe werden ausführen lassen. Herr von Miquel versteht es eben; er weiß das Geld festzuhalten, und wenn er es mitunter auch da zurückhält, wo seine Hingabe berechtigten Wünschen entspricht, so gebührt ihm doch das Verdienst, dem preußischen Staate hervorragend genützt zu haben. Eine gute Finanzlage ist die Stärke der Staaten.

Eine Niederlage der Socialdemokraten wird aus Straßburg berichtet: Am letzen September fanden im Reichslande die Bezirkstags-Wahlen statt. Sie hatten in Straßburg das erfreuliche Ergebnis, daß die beiden bürgerlichen Kandidaten gegenüber den socialdemokratischen einen glänzenden Sieg davon trugen. Zu den bisherigen Niederlagen der Socialdemokratie im Elsaß ist damit eine neue gefügt. Straßburg war von 1893 bis 1898 im Reichstage durch einen socialdemokratischen Abgeordneten vertreten, und 1897 wählte es einen Socialdemokraten auch in den Bezirkstag. Bei den Reichstags-Wahlen unterlagen die Socialdemokraten und nun haben sie auch den Sitz im Bezirkstage verloren.

Eine „Vervollständigung" des Flottenplanes wird nach Mitteilungen des „Hannov. Cour." aus Kiel beabsichtigt. Die Panzerkanonenboote der Wespe-Klasse, die bisher auf dem Aussterbeetat standen, und nicht erneuert werden sollten,

Der Fund am Strande.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Klaus hatte schon öfter der Hotelbesitzerin gesagt, daß er vielleicht einmal plötzlich abreisen müsse, und heute erklärte er an der Kasse, daß dieser Augenblick gekommen sei, und er seine Rechnung abzuschließen und einen Wagen wünsche, der in einer halben Stunde ihn zum Westbahnhof bringe. Er bezahlte, die Droschke kam, sein Koffer wurde eingeladen, und er verließ das Haus. Gerade als er auf seinen Wagen zu ging, streifte ihn jemand, eine große, starke Person, die Klaus bekannt vorkam. Der Herr ging mit schnellen Schritten in das Boardinghaus, während Klaus davon fuhr.

Klaus hatte infolge seines Talents für Porträtzeichnen ein gutes Personengedächtnis. Der Herr erinnerte ihn an einen Beamten, den er auf seiner Heimatsinsel öfters gesehen hatte. Wie sollte jedoch der hierher nach Newyork und in die Pension Bovery kommen?

„Das ist eine Vorspiegelung der Angst," sagte sich Klaus. Dennoch beschlich ihn ein unheimliches Gefühl, und er versprach dem Kutscher einen halben Dollar über die Taxe, wenn er recht schnell fahre. Der Mann trieb sein Pferd im schnellsten Laufe an. Klaus froren die Hände, er griff in die Mantelbrusttasche, um seine Handschuh herauszunehmen, da traf er auf starkes Papier, er zog die Blätter heraus, und das Herz stockte ihm fast in der Brust vor freudigem Schreck, denn in der Hand hielt er die Ausweisschriften, welche Miß Johni ihm gestern gezeigt hatte. Er traute erst seinen Augen nicht, besah die Papiere nach allen Richtungen, las sie zwei-, dreimal. Es war daran nicht zu zweifeln, er hatte die richtigen Papiere und sie stimmten in der Personalbeschreibung so ziemlich mit seinem Aeußeren überein, wenn auch das angegebene Alter nicht ganz im Einklang mit dem seinen stand. Ein Gefühl heißer Dankbarkeit quoll in seinem Herzen für Miß Johny auf, denn er nahm an, daß dies arme Mädchen edelmütiger Weise ihm die Papiere heimlicht zugesteckt habe.

Er hatte beabsichtigt, nach Kalifornien zu reisen. Jetzt rief er dem Kutscher zu, ihn zum Hafen und nach den Quais zu bringen, wo die Dampfer zur Abfahrt nach Europa lagen.

Der Kutscher nickte, und der Wagen bog in eine Seitenstraße ein.

Klaus schlug das Herz vor Ueberraschung, Aufregung und Glückseligkeit, jetzt konnte er endlich seinem Ziele zustreben, jetzt war plötzlich das Hindernis weggeräumt um dessen Beseitigung er sich seit Wochen vergeblich gemüht und Sorgen gemacht hatte. Er segnete die Amerikanerin, die zuletzt doch, besiegt von ihrem guten Herzen, ihm die Bahn zu seinem Glück frei gemacht und er schwor sich zu, diesen großen Dienst dem Mädchen nicht zu vergessen.

*

Der Assessor saß in dem kleinen Komptoirstübchen und wartete auf Frau Bovery, welche er, um erst einigermaßen das Terrain auszukundschaften, zu sprechen verlangt hatte. So früh am Morgen hatte die Dame viel zu thun und war nicht darauf vorbereitet, Besuche zu empfangen; sie hatte ihre Toilette noch nicht völlig beendet, und es dauerte eine gute Viertelstunde, bis sie im Komptoir erschien und den vor Ungedult schon unruhig gewordenen Fremden begrüßen konnte.

„Bei Ihnen wohnt seit längerer Zeit Herr Peter Laarsen aus Amsterdam, nicht wahr?" begann Reinhard die Unterredung.

„Hat gewohnt, mein Herr," antwortete die Dame.

„Hat gewohnt?" frug der Assessor blaß werdend.

„Ja, der Herr ist soeben abgereist."

„War es etwa der große, schlanke Herr, dem ich am Hauseingang begegnet bin?" schrie Reinhard und begann vor Erregung keuchend zu atmen. „Abgereist — wohin? wohin? Ich muß das sofort erfahren, ehe es zu spät wird."

„Aber mein Herr," sagte die Hotelbesitzerin erstaunt, „ich kann doch nicht jeden meiner Gäste in Obhut nehmen.

Reinhard wurde immer aufgeregter. „Tausend Meilen weit komme ich zu Ihnen," schrie er, während sich seine Wut und Enttäuschung bei jedem Worte steigerte, „tausend Meilen komme ich hergereist, und nun soll alles vergeblich sein! Nein, ich will — ich —"

Er fand keine Worte mehr, die gewaltige Spannung, in welcher er die ganze Zeit über gelebt, und nun die entsetzliche Enttäuschung bewirkten bei seiner heftigen, jähzornigen Natur, daß er völlig die Herrschaft über sich verlor, stammelte, ohne deutliche Worte hervorbringen zu können, und die Augen unheimlich rollte.

sollen nämlich umgebaut werden, um sie für die moderne Bewaffnung geeignet zu machen. Die für den Umbau erforderlichen Kosten sind im Flottengesetz nicht vorgesehen; dem Reichstage wird also eine besondere Forderung dafür unterbreitet werden müssen.

Zur Führung des Doktortitels in Preußen ist kürzlich auf eine Frage ein Bescheid von grundsätzlicher Bedeutung erteilt worden. In Preußen ist durch Kabinetsordre vom 7. April 1897 die Führung eines im Auslande erworbenen Doktortitels von der Genehmigung des Kultutsministers abhängig gemacht. Ein Tierarzt richtet nun an das preußische Kultusministerium die Frage, ob er im Falle seiner Promotion in Bern die Genehmigung erwarten könne. Er erhielt darauf den Bescheid, daß ihm die Genehmigung zur Führung eines ausländischen tierärztlichen Doktortitels in Preußen nicht in Aussicht gestellt werden könnte.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur besseren Bewältigung des Herbstverkehrs einen neuen Erlaß an die Eisenbahn-Direktionen gerichtet.

Frankreich.

Zwischen dem französischen Kriegsminister André und dem Oberbefehlshaber der französischen Armee General Brugère ist ein Konflikt ausgebrochen, der den letzteren zur Demission bewogen hat. Um die Nationalisten, die dem Minister nicht grün sind, zu beschwichtigen, soll auch André seine Entlassung nehmen und zu seinem Nachfolger General Zurlinden ernannt werden, der demnächst die Altersgrenze erreicht. Dessen Nachfolger soll dann General Zedé werden, der den Maßnahmen des Kriegsministers wohlwollend gegenübersteht. Wer weiß aber, ob bis dahin Waldeck-Rousseau noch Ministerpräsident ist. Das Kabinett besteht schon viel zu lange für die französische Veränderungssucht. Die Kammertagung soll am 6. November, unmittelbar nach Schluß der Weltausstellung beginnen, da wird man dann das Weitere ja zu hören bekommen.

England und Transvaal.

Pariser Blätter behaupten, Präsident Krüger habe seine Absicht, nach Europa zu reisen, aufgegeben; vorläufig wenigstens wolle er noch in Lourenzo Marquez verbleiben. Der König von Portugal sei bemüht, eine Unterredung zwischen Roberts, Krüger und Steyn herbeizuführen, die vielleicht bewirken könnte, daß England sich zu Konzessionen entschlösse, die nimmermehr erreichbar wären, wenn Krüger eine direkte Intervention der europäischen Höfe und Regierungen in Anspruch nähme. Die Königin von Portugal soll der Königin von England geschrieben haben, und diese habe ihr in dem angedeuteten Sinne geantwortet. Ob die Unterredung ein die Buren befriedigendes Ergebnis haben würde, erscheint mehr als zweifelhaft.

Wirren in China.

Der kaiserliche chinesische Hof hat sich dem berechtigten Verdacht ausgesetzt, mit den Mächten und ihren hochherzigen Vorschlägen ein freventliches Spiel zu treiben. Kaiser Wilhelm hatte den Kaiser Kwangsu eingeladen, nach Peking zurückzukehren und ihn des Schutzes der deutschen Truppen versichert; alle übrigen Mächte hatten ein Gleiches gethan. Als Antwort auf diese Anerbietungen ist ein Edikt des Kaisers Kwangsu anzusehen, das die Abreise des kaiserlichen Hofes von Taijuenfu nach Singanfu ankündigt. Letztere Stadt ist die Hauptstadt der Provinz Shensi, während Taijuenfu, wo sich bis jetzt das kaiserliche Hoflager befand, in der Provinz Shansi liegt. Statt sich Peking zu nähern, zieht sich der Kaiser also noch mehr ins Innere zurück und ignoriert somit die ihm von den Mächten nahe gelegten Vorschläge, nach der Hauptstadt des Reiches zurückzukehren.

Nach Shanghaier Drahtungen findet das die Verlegung des Hoflagers ankündigende Edikt eine verschiedene Beurteilung. Die einen sind nämlich der Ansicht, das Edikt solle nur die Mächte irre führen, die andern behaupten, der Kaiser habe unter der Einwirkung der Kaiserin-Regentin den Hof weiter ins Innere verlegt, weil er sich jetzt stark genug zum Widerstand gegen die Mächte fühle. Es seien in Singanfu viele Tausende chinesischer Soldaten vereinigt, die den Verbündeten, selbst wenn diese wagen sollten, so weit ins Innere vorzudringen, die größten Schwierigkeiten bereiten würden.

In deutschen militärischen Kreisen rechnet man, wie verlautet, schon lange mit der Notwendigkeit eines Vormarsches bis Singanfu. Man denkt dabei weniger an eine gewaltsame Zurückführung des Kaisers an den bisherigen Regierungssitz als daran, ihn auf diese Weise endgültig von der fremdenfeindlichen Clique zu befreien, die sich mit seiner Person deckt, und so vor Strafe gesichert, das Feuer weiter zu schüren sucht. Man nimmt vielfach und vielleicht nicht ohne Grund an, daß die Kaiserin-Witwe sich äußerlich fremdenfreundlicher als sonst gezeigt hat, um Zeit zu gewinnen, bis die Winterfrüchte die Verbündeten an der Fortsetzung der militärischen Aktion hindern. Es bleibt also dabei, daß den heuchlerischen und intriguanten Chinesen gegenüber nur Energie und Strenge am Platz sind. Ehe nicht das Feuer auf den Hügeln brennt, werden sie nicht nachgeben.

Von Bedeutung wäre ferner die Meldung, daß militärische Verwicklungen zur See bevorzustehen scheinen. Die chinesische Flotte in der Meerenge von Formosa sucht Petersburger Meloungen zufolge den nach Shanhaiwan selgelnden russischen Dampfer „Nuria“ anzugreifen. Das russische Schiff entging dank seiner Schnelligkeit den chinesischen Kanonenkugeln. Immerhin sei eine Züchtigung der chinesischen Kriegsflotte unabweislich geworden, sie werde von den Geschwadern der Verbündeten daher gezwungen worden, zu kapitulieren, oder sie werde zerstört werden. Sehr erscheinlich klingt diese Petersburger Meldung gerade nicht. Erstens wäre ein Kriegsschiff russischer Flagge vor chinesischen Angriffen sicherer als irgend ein andres, und dem dürften die Chinesen doch nicht so vollständig verblendet sein, daß sie sich nicht sagten, welche folgen ein derartiges Unternehmen für sie haben müßte. Der stärkste Teil der chinesischen Kriegsflotte liegt überdies von den Engländern sorgsam bemacht, Xangtsikiang.

Der Mörder von Kettelers, ein Cubolterner Mandschu-Offizier von 52 Jahren zur 6. Rangklasse gehörig soll jetzt das Geständniß abgelegt haben, daß er den Befehl zur Ermordung der Fremden vom Prinzen Tuan erhalten habe. Der Befehl habe gelautet: Es ist Krieg, wenn Ihr einen Ausländer seht, erschießt ihn! — Graf Waldersee hat in Tientsin einen Tagesbefehl erlassen, worin er seiner Bewunderung über die Tapferkeit und Disziplin der verbündeten Truppen ausdrückt.

Nach den neuesten Meldungen hat das Aussehen der Chinafrage also insofern eine Veränderungen erfahren, als es die Chinesen für die neue Intriguen zu spinnen scheinen und das ihnen von den Mächten entgegengebrachte Vertrauen schändlich zu betrügen drohen. Auf die Einigkeit der Mächte kann diese Wahrscheinlichkeit aber nur einen stärkenden Einfluß ausüben. Je gemeinschaftlicher sich die Langzöpfe zeigen um so mehr wird unter den Mächten die Ueberzeugung Plaß greifen, daß die kräftigere Tonart die richtige ist, und allein mit dieser kommt man vorwärts.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 8. Oktober 1900.

** Wohlthätigkeits-Konzert. Der Aufruf, für die wackere Jugend, die freiwillig hinausgezogen ist über weite Meere, die in Kampf und Streit für uns ihr Blut dahingiebt, unsererseits auch ein Opfer, wenn auch nur an Gut und Hab, zu bringen, hat auch in Schwerte kräftigen Widerhall gefunden, und überfüllt war der Riesensaal des „Schützenhauses“, in welchem am Sonntag Nachmittag der hiesige Männergesangverein „Quartett“ unter Mitwirkung der Konzertsängerin, Fräulein Ohse aus Köln, des Konzertmeisters Herrn W. Müller und des Komponisten Herrn Aug. Haselhoff aus Dortmund ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltete. Das dreiteilige Programm war mit großem Geschmack zusammengestellt und gab den Ausübenden reichlich Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Herr Müller, der ein Konzert von Beriot, eine ungarische Rhapsodie von Hauser und eine Ballade und Polonaise von Vieurtemps vortrug, bewies durch sein selbst in den schwierigsten Passagen klares, reines und seelenvolles Spiel, daß er Meister nicht nur heißt, sondern auch ist; und gleichen Kunstgenuß gewährten die sieben Liedervorträge des Fräulein Ohse, deren Stimme zwar in der Mittellage nicht eben voll klang, aber in der Höhe und im Pianissimo durch die tiefe Empfindung und Zartheit des Vortrages die Hörer hinriß. Der Männerchor bildete für die Solisten einen würdigen Hintergrund; besonders wo er, dem Winke unseres Kaisers folgend, die alten lieben deutschen Volkslieder zum Vortrag brachte — „Eh', daß wir scheiden müssen“ und „Der Reiter und sein Lieb“ — leistete er ganz Vorzügliches und erntete rauschenden Beifall. Am Schluß des ersten Teils hielt Herr Bürgermeister Rohrmann eine Ansprache, in der er den Mitgliedern des „Quartett“ im Namen der Stadt seinen Dank aussprach für ihr patriotisches Unternehmen und sodann der wackeren Schar gedachte, die in unbekannte Länder voll dräuender Gefahren hinausgezogen sind, um für Deutschlands Ehre und Wohl streiten, dem Rufe des Kaisers folgend, dessen Arm dank der Vermehrung der Flotte nun auch hinausreicht in die fernsten Weltteile. Den Toten, die Krieg und Krankheit hinweggerafft, können wir nur mit Wehmut gedenken, aber den Lebenden können wir mit der That unsere Dankbarkeit bezeigen, und daß die Bürgerschaft patriotisch genug fühlt, für sie ein Opfer zu bringen, beweist ein Blick auf die zahlreiche Versammlung, die hier erschienen. So senden wir denn unser Scherflein hinaus zu unseren Soldaten in China als einen Gruß aus der Heimat, die ihrer Söhne gedenkt, mit dem innigen Wunsche, daß sie bald als Sieger heimkehren in das Vaterland. Unsere braven Krieger in China — hoch!

Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des „Quartett“ Herrn Anton Feit und des Klempnermeisters Herrn Rump, ist trotz der bedeutenden Unkosten ein Reinertrag von mehreren Hundert Mark erzielt worden.

** (Bannerweihe). Ein schönes, man darf hier sagen, ein selten-schönes Fest feierte am Sonntag Nachmittag die hiesige Freiwillige Feuerwehr — das Fest der Bannerweihe. Nachdem die Henner Feuerwehr am Brückthor in Empfang genommen war, marschierte der stattliche Zug mit klingendem Spiele zum „Westfälischen Hof“, in dessen Kaisersaal das Fest gefeiert wurde. Die Einweihungsrede hielt in ergreifenden Worten der Beigeordnete Herr Rechtsanwalt Backhausen und ihm folgte noch mancher Redner, um die Bedeutung des Tages zu würdigen und die Schwerter Wehr zu ihrer neuen Errungenschaft zu beglückwünschen. Das Banner aus Seide und Sammet, ist ein Prachtstück und wohl das schönste, was die Vereine der Stadt zur Zeit aufzuweisen haben. Auf der einen Seite sti der Name des Vereins, das Schwerter Wappen und die Jahreszahl 1878 — das Gründungsjahr der Wehr — eingestickt,auf der anderen, zierlich von Eichenlaub umrankt, die Devise der Wehr: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ und in den unteren Ecken das rote Kreuz. In den kunstvoll gedrechselten Schaft wurden sodann mit sinnigen Sprüchen die Fahnennägel eingeschlagen, welche die Wehren von Altenhagen und Böhle sowie die Frauen und Jungfrauen der Schwerter Wehr gestiftet hatten. In dem Banner hat nunmehr unsere Wehr einen festen Mittelpunkt erhalten: möge sie es allezeit tragen und hochhalten in dem Geiste, der in ihrer Devise so schön zum Ausdruck gebracht ist. In diesem Sinne: Gut Wehr!

** Wie wir hören, ist einem hiesiaen Metzgermeister vor kurzem ein recht bedauerlicher Unfall zugestoßen. Derselbe kam mit seinem Wagen von Ergste her und stieß mit einem anderen Fuh werke, welches nicht mit einer brennenden Laterne versehen gewesen sein soll, zusammen. Der Zusammenstoß war heftig, daß der Meister von seinem Wagen herab geschleudert wurde wobei er mit dem Kopfe auf einem Stein so unglücklich aufschlug, daß er sich eine Gehirnerschütterung zu. Sein Zustand ist sehr besorgniserregend.

** Der jugendliche Fabrikarbeiter E. D. von hier, dem vor nicht langer Zeit gefährliche Waffen abgenommen werden mußten, weil er Unheil anzurichten drohte, hat sich schon wieder in den Besitz eines Revolvers und einer Pistole gesetzt. Mit diesen Waffen veranstaltete er in der Nähe seiner elterlichen Wohnung öfters Schießereien, sodaß man sich fürchten mußte, den Weg nach Lichtendorf zu passieren. Als nun ein Sicherheitsbeamter das Schießen untersagte und die Waffen an sich nehmen wollte, widersetzte er sich und griff den Beamten an, er wurde jedoch der Polizeibehörde vorgeführt und die Waffen beschlagnahmt. Der „Denkzettel“ für diesen Unfug wird nicht ausbleiben.

** Vor einer Wirtschaft auf der Bohnhofstraße machte ein auswärtiger Maurer Skandal, weil er kein Bier bekommen hatte, sondern herausgewiesen war, da er angetrunken das Lokal betrat. Da er der Aufforderung des Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht folge leistete, mußte seine Festnahme erfolgen.

* Die Kohlenpreise für 1901/1902 sind von dem Beirat des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats nunmehr festgesetzt worden. Nur die Preise für Magerkohlen sind mäßig erhöht worden, während die für alle übrigen Kohlen unverändert bleiben. Es erscheint aber selbst noch fraglich, ob die Eisenindustrie im nächsten Jahre in der Lage sein wird, die heute giltigen Preise weiter zu zahlen. Hat der Hörder Verein sich doch schon genötigt gesehen, die Arbeitslöhne um 15 pCt. herabzusetzen, da die Preise für Eisenfabrikate eine stark weichende Tendenz zeigen. Daß die übrigen rheinisch-westfälischen Werke dem Beispiel des Hörder Vereins bald folgen werden, ist sicher zu erwarten.

* Die nächste Feldbriefpost nach China geht von Berlin am Freitag, den 12. Oktober über Brindisi mit einem englischen Dampfer bis Schanghai, von da mit der Rhederei Jebsen. Sie trifft in Hongkong am 17. November, in Schanghai am 18. Novbr., in Tsingtau am 20. November ein.

** Geiecke, 6. Okt. In dem mit Kränzen und Fähnchen dekorierten Saale des Wellenbadrestaurants hatten sich am Samstag Nachmittag weit über 100 Personen — Herren und Damen — zu einem Zweckessen versammelt. Ein leuchtendes Transparent mit der Inschrift: 25. H. Spämann, verriet auch dem Uneingeweihten den Zweck des Festmahls; es war veranstaltet von der Gemeinde Geiecke, um ihrem verehrten Ortsvorsteher, Herrn Spaemann zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums eine Ehrung zu bereiten. Während des Mahles, das von der Frau Externbrink trefflich bereitet war, fand diese Ovation in manchem schönen Toaste sinnigen Ausdruck. Den Reigen eröffnete Herr Lehrer Beckmann-Geiecke. „Mir ist,“ sagte er, „die ehrenvolle Aufgabe geworden, den Jubilar im Namen der Gemeinde, der Gemeindeverordneten und des Festkomitees an diesem seinem Ehrentage zu begrüßen, ihm den Dank der Gemeinde für sein treues Wirken auszusprechen und Glück- und Segenswünsche darzubringen für sein ferneres Wohl.“ Und nun entrollte Redner ein Bild der Wirksamkeit des Gefeierten, der, gewählt und abermals gewählt, das Vertrauen, das seine Mitbürger in ihn gesetzt, in glänzender Weise gerechtfertigt habe, der, seines Amtes gewissenhaft, treu und weise waltend, die Interessen der Gemeinde gefördert habe in jeder Hinsicht, indem er überall thätig eingriff, und, wo er vermochte, Rat, Hilfe und Trost spendete, und, selbst ein Mann des Friedens, den Frieden und die Einigkeit in der Gemeinde aufrecht erhielt. Vor allem aber zu preisen sei des Jubilars Fürsorge für die Schule; hier habe er auf das kräftigste mitgewirkt, die Jugend zu erziehen zu jener Vaterlandsliebe und Religiosität, von denen er selbst beseelt war. „Möge der Jubilar, ein echter deutscher Mann, in allen Stücken ein Vorbild für die Mitglieder der Gemeinde, uns noch lange erhalten bleiben, und wenn das Alter naht und er die Bürde des Amtes auf jüngere Schultern legen muß, möge ihm dann noch ein heiterer Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein, verschönt und verklärt durch das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und die dank-

---

Mistreß Bovery war jetzt überzeugt, daß sie es mit einem Verrückten zu thun habe, sie zog sich in den hintersten Teil des Kontors zurück und läutete heftig nach dem Portier. Dieser kam eilig herbei, zog auf einen Wink der Brotherrin den Rock aus, packte plitzschnell von hinten den Fremden um die Brust, kehrte ihn um, schob ihn zum Eingang und stieß ihn auf die Straße hinaus, die große Thür ins Schloß werfend.

Diese Maßregelung, in welcher der Portier, ein sehr starker Mensch, große Uebung und bemerkenswerte Kunstfertigkeit zu haben schien, dauerte kaum eine Minute.

Draußen auf der Straße stand jetzt Reinhard und rieb sich die Augen. Da öffnete sich die Thüre noch einmal für einen Augenblick, und sein Hut und Stock flogen auch hinaus.

Jetzt erst kam Reinhard zur Besinnung und begriff, was ihm geschehen war. Er wurde fast rasend vor Wut, er hatte ja keine Minute zu verlieren; in das Haus mußte er unter jeder Bedingung noch einmal. Er pochte gegen die Thür, rief und drückte dabei ohne Unterlaß auf die elektrische Glocke.

Es wurde ihm nicht geöffnet, dagegen kamen zwei Polizisten die Straße entlang, die mit bedenklichen Augen das Treiben des aufgeregten Mannes beobachteten. Schließlich merkte dies Reinhard, es war ihm unheimlich, und er ging davon — wohin, wußte er nicht. Ihm war zu Mute wie jemand, der plötzlich aus rosenfarbigen Wolken auf die harte Erde gefallen ist.

Er sann nach, was wohl die Ursache dieser unfreundlichen Behandlung, die er in der Pension erfahren hatte, gewesen sein möge, und kam zu dem Ergebnis, daß er zu aufgregt sich benommen habe. Jetzt fiel ihm auch auf, daß die ältliche Dame sich mit einem Male vor ihm gefürchtet zu haben schien.

Zurück in das Haus mußte er aber noch einmal, so konnte er sich doch nicht abspeisen lassen, nachdem er eine Reise nach Newyork zu diesem Zweck gemacht hatte. In das Haus mußte er unter jeder Bedingung noch einmal, und er beschloß, ein eindringliches und höfliches Briefchen an die Besitzerin des Kosthauses zu schreiben.

Er ging in den nächsten Gasthof, und setzte dort im Lesezimmer einen höflichen, ungemein liebenswürdigen Brief an Frau Bovery auf, in welchem er die Dame bat, seine plötzliche Aufregung zu entschuldigen. Diese sei dadurch entstanden, daß er einen Mann verfehlte, von dessen Zusammentreffen mit ihm ungeheuer viel abhänge, und er bitte die Adressatin, persönlich einige Fragen hinsichtlich dieses Mannes an sie stellen zu dürfen. Er sandte dieses Schreiben sofort durch einen Dienstmann in das Boardinghaus und gab dem Manne den Auftrag, auf Antwort zu warten.

Es dauerte eine ziemliche Zeit, bis der Mann wieder kam, denn die Frau Bovery besann sich lange, ehe sie Antwort gab. Diese lautete jedoch bejahend, und Reinhard fuhr jetzt wieder zurück, entschlossen, keine Spur von Aufregung u. Ungeduld mehr zu zeigen. Bald darauf saß er in Gegenwart des groben Hausknechts zum zweiten Male vor der stattlichen Dame, die ein Gesicht wie eine Marmorstatue machte.

„Können Sie mir nicht sagen, wohin der Herr Laarsen gereist ist?“ begann Reinhard.

„Ich bedauere, nein,“ erwiderte die Hotelbesitzerin. „Wir fragen die Leute weder woher sie kommen, noch wohin sie gehen. Die Gäste würden diese Neugierde entschieden übel nehmen.

„Und er hat nie eine Aeußerung darüber gethan?“ erkundigte sich Reinhard.

Ich habe mit dem Herrn während seines Aufenthalts in meinem Hause kaum zehn Worte gesprochen; es war ein stiller, feiner, solider Mensch, der sich sehr zurückhielt. Vielleicht kann Ihnen der Portier bessere Auskunft geben.

Reinhard hatte eine Art Widerwillen gegen den Portier bekommen, er wandte sich jedoch mit freundlicher Miene zu ihm. Der Mann wußte auch nichts Bestimmtes.

„Herr Laarsen schrieb mir von einer Miß Clarissa Johny; vielleicht kann diese Dame mir einige Anhaltspunkte geben,“ warf jetzt der Assessor schlau ein.

Ein leises Lächeln huschte bei der Erwähnung dieses Fräuleins über das Gesicht der Frau Bovery. „Das wäre möglich. Wünschen Sie, daß ich — bei dem Fräulein anfrage, ob sie im Gesellschaftszimmer sich sprechen lassen will?“

„Sie würden mich dadurch sehr verbinden,“ erwiederte mit der tiefsten Verbeugung seines Lebens der Assessor.

(Fortsetzung folgt.)

bare Anerkennung seitens seiner Gemeinde!" Herr Steuerexekutor Lecking, als zweiter Sprecher, feierte den Jubilar in gebundener Rede:

Wo Freude herrscht und Frohsinn waltet,
Wo keine Sorge uns erreicht,
Dazu die Liebe freundlich schaltet,
Erschließt das Herz sich frei und leicht.
So hier, in unserm Festeskreise,
Herrscht Freud und Frohsinn überall,
So recht nach alter deutscher Weise
Beim Mahle und Trompetenschall.
Es gilt heut, einen Mann zu ehren,
Der bieder, redlich, treu und wahr,
Gemeindelasten und Beschwerden,
Getragen fünfundzwanzig Jahr.
O, möge Gott ihn uns erhalten,
Gesund und froh noch manches Jahr.
Und mög' sein Wirken und sein Walten
Gesegnet bleiben immerdar!
So lasset denn die Gläser klingen,
In unserm festlichen Gewog,
Aus voller Brust ihm darzubringen,
Dem Jubilar ein dreifach hoch!"

Hierauf ergriff Herr Dr. Klug-Westhofen das Wort zu einem Toast auf die Frauen. „Das Fest", sagte er, „ist von Geisecke veranstaltet, aber wir Westhofener feiern in dem Jubilar auch einen der Unsrigen, da er 30 Jahre lang Mitglied der Amts-Versammlung unserer Gemeinde ist. Und er wird in Westhofen nicht minder verehrt als in Geisecke. Wenn er redet, hört jeder zu, und als ein Mann von scharfem Verstand und männlichem Wollen hat er oft in rechter Zeit das rechte Wort gefunden. Wenn ihn aber der Vorredner als Mann des Friedens und der Sanftmut gefeiert hat, so kann ich das nicht unterschreiben; mehr als dem Lamm ist der Jubilar dem Leu zu vergleichen, der seine Stimme zu erheben weiß, daß alle Kreatur erzittert. Diese Energie, die durchzugreifen versteht, ist aber gerade, was wir an ihm schätzen, und seine christliche Gesinnung sowie seine Königstreue hat doppelten Wert, da sie mit Stärke des Charakters gepaart ist. Das Verdienst aber, daß er noch unter uns weilt, dürfen die Gemeinden Geisecke und Westhofen nicht für sich beanspruchen, denn der Aerger und Verdruß, den die Amtsgeschäfte mit sich bringen, ist wohl geeignet, einen Mann früh in die Grube zu bringen. Daß er noch unter uns weilt, und in so stattlicher Leibesfülle, das verdankt er seiner treuen Gattin und seiner Familie. Und darum gilt mein Hoch den Frauen, insbesondere der Lebensgefährtin des Jubilars!" In Erwiderung dieses Toastes erhob sich nun der Jubilar, um in seiner schlichten und doch ergreifenden Weise der Versammlung seinen Dank auszusprechen. „Die Gefühle, die mich heute bewegen, drückt das Bibelwort aus: „Der Herr hat Großes an mir gethan." Als ich meine Morgenandacht verrichtete, sind die 25 Jahre, die nunmehr verflossen, noch einmal recht lebhaft an meinem Geiste vorübergegangen. Viel Freude habe ich in dieser Zeit erlebt, aber auch vieles Traurige. Der Tod hat manchen hingerafft, die mir nahe standen, die neben mir und mit mir lebten und wirkten. Schwer vermisse ich vor allem drei teure Freunde, die vor mir heimgegangen: Den Mann, der mich in mein Amt eingeführt, den Mann, dem ich im Amte nachgefolgt und den Mann, der mir treu und thätig zur Seite gestanden hat und in der Blüte der Jahre hingerafft wurde, Fritz Ersternbrink. Dieser Toten muß ich heute besonders gedenken. Aber nicht minder dankbar bin ich den Lebenden und herzlich danke ich der Gemeinde, in Sonderheit den Gemeindeverordneten sowie dem Amtmann für das Wohlwollen, das Vertrauen und die Liebe, die sie mir entgegen gebracht haben. Lassen Sie mich mein Glas darauf leeren, daß dieses gute Verhältnis auch in der Folgezeit andauert!"

Im weiteren Verlauf des Festes sprachen noch die Herren Schmidt, welcher die Jubilarin feierte, Lehrer Spaemann-Sölde, dessen Toast seinem idyllischen Heimatsdörfchen Geisecke galt, und Gemeindevorsteher Dickerhoff, der ein Hoch auf die Herren Graf Haslingen und Pastor Heinenberg ausbrachte. Zum Schluß ergriff Herr P. Heinenberg das Wort zu einer längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, in welcher er nach einer launigen Einleitung, den Jubilar besonders als Mitglied des Kirchenrats feierte. 25 Jahre im Amte sein, das bedeute etwas, umsomehr, als nur Männer zu Vorstehern berufen würden, die schon gereiften Alters seien und durch eine längere Wirksamkeit in der Gemeinde sich das Vertrauen ihrer Mitbürger erworben hätten. Noch mehr aber bedeute das Jubiläum, das heute gefeiert würde, denn der Jubilar habe sein Amt nicht nur so geführt, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt, sondern daß er dies Vertrauen je länger je mehr vertieft und gemehrt habe. Nun schilderte Redner in beredten Worten den Jubilar als Familienhaupt, als Schulgemeinderat, als Gemeindevorsteher; daß er, Redner, in so vorgerückter Nachmittagsstunde noch hier habe erscheinen können, verdanke er nur dem Jubilar, der die Einrichtung einer Haltestelle in Geisecke auf die Liste seiner Verdienste um die Gemeinde setzen dürfe. Dann würdigte er eingehend die Thätigkeit des Jubilars als Mitglied des Kirchenrats; kein bloßer Ja-Sager, sondern dem eigenen Urteil, der eigenen Ueberzeugung folgend, habe er in seiner Art das Interesse der Kirchengemeinde auf das eifrigste zu fördern sich bemüht." Die Versammlung blieb noch lange in fröhlicher Geselligkeit beisammen, die durch Vorträge aller Art belebt wurde; das Lied „das Heidegrab", welches von Herrn Spaemann jun. vortrefflich gesungen wurde, sowie ein humoristischer Vortrag des Herrn Heinr. Externbrink verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Erwähnt sei noch, daß die Gemeinde, als ein äußeres Zeichen der Anerkennung, dem Jubilar einen kunstvoll gearbeiteten Schreibtisch, der Gemeindevorsteher von Holzen, Herr Fritz Kötter, einen Humpen mit silbernem Aufsatz überreichte.

Wir schließen, indem wir auch an dieser Stelle dem verehrten Manne unsere Glückwünsche darbringen. Wer so gelebt und so gewirkt wie er, dem wird, wenn er die Augen schließt, nach dem biblischen Wort die Krone des Lebens gegeben werden; wir hoffen, daß auch der irdische König, wenn er gleich ein so köstliches Gut nicht zu vergeben hat, ihm wenigstens den Orden der Krone verleihen wird. — Das von Herrn Beckmann verfaßte Festlied lautet:

Frisch, ihr Lieben, laßt erklingen,
Einen echten deutschen Sang;
Laßt uns Jubellieder singen;
Hell ud froh aus Herzens Drang:
Einen Braven woll,n wir preisen;
Einem wahrhaft deutschen Mann
Sollen gelten unsre Weisen, —
Singe, wer nur singen kann.

Seht ihn dort im Festeskreise,
Ihn, den teuren Jubilar,
Der nach treuer Väter Weise
Lang uns Freund und Führer war;
Seht, wie aller Augen glänzen,
Wie man fest ihm drückt die Hand,
Wie man schmücket ihn mit Kränzen,
Mit der Liebe zartem Band.

Heut vor fünfundzwanzig Jahren
Hoben wir ihn „auf den Schild",
Stramm hat er das Schiff gefahren,
Fest regieret, streng und mild.
„Spaemann" nennt er sich mit Namen,
Und er spähte sorglich aus,
Wo zu säen edlen Samen,
Wohlzuthun in Hütt' und Haus.
Nun wohlan, ihr Schwestern, Brüder,
Bringen wir dem Jubelpaar
In dem schönsten unsrer Lieder
Unsre Wünsche liebend dar:
Langes Leben, Gottes Frieden
Ihm, der unsre Herzen zog;
Alles Glück sei ihm beschieden —
Vater Spaemann lebe hoch!

* Garenfeld, 7. Oktober. (Turn-Verein Westfalia.) In dem kleinen Garenfeld herrscht ein rühriges Vereinsleben; obwohl das Dörfchen nur etwa 500 Einwohner zählt, besitzt es einen Kriegerverein von 35 Mitgliedern, einen von Herrn Lehrer Schulte geleiteten Männergesangverein, einen Stenographischen Verein und den stattlichen Turnverein „Westfalia". Der letztere feierte am Sonntag abend im Saale des Herrn Soeding ein Abschiedsfest zu Ehren seines Mitgliedes Turner Albert Göbener, der zu der Fahne einberufen ist. Das Fest war im Wesentlichen ein gemütliches Tanzkränzchen, in den Zwischenpausen gewürzt durch einige Toaste. Der Turnwart, Herr Hermann Borgmann gab in kurzen, kernigen Worten dem scheidenden Mitgliede ein „Gut Heil!" mit auf den Weg, und brachte sodann auf den Kaiser als den obersten Kriegsherrn des jungen Rekruten, ein Hoch aus. Herr Lehrer Schulte-Obersdorf, der seine Ferien in seinem Heimatsdorf verlebt, hielt ebenfalls eine treffliche Ansprache, in welcher er die hohe Bedeutung des Militärstandes für das Wohl und Wehre des Vaterlandes erläuterte und mit einem Hoch auf die zur Fahne Einberufenen schloß. — Der Verein zählt zur Zeit 36 Mitglieder; den Vorstand bilden die Herren H. Borgmann, Turnwart; W. Filzhaus, Vorsitzender; K. Soeding, Kassierer und Jul. Grüll, Gerätewart.

Aus Westfalen, Rheinland

und Nachbarprovinzen.

* Düren, 5. Okt. Die hiesigen Zeitungsverleger haben mit Rücksicht auf den enorm gestiegenen Papierpreis und den erhöhten Postzeitungstarif das Abonnementsgeld um 40—50 p Ct. erhöht.

* Bönen, 6. Oktober. Auf der Zeche Königsborn Schacht III. ein 2 Meter mächtiges Flötz angefahren, welches Sandstein zum Hangenden und Liegenden hat. Die ersten „schwarzen Diamanten" sind bereits zu Tage gefördert worden.

* Paderborn, 6. Okt. Im Reichstagswahlkreise Paderborn-Büren wird eine Nachwahl erforderlich. Der bisherige Abgeordnete des Kreises Rentner Hesse, hat **wegen Kränklichkeit sein Mandat niedergelegt. Herr Hesse** gehört der Zentrumspartei an und vertrat den Kreis ununterbrochen seit dem Jahre 1884.

* Sögel, 4. Okt. Ueber den bereits gemeldeten Unglücksfall, der hier bereits das größte Aufsehen erregt, ist noch folgendes zu melden. W. Dinklage, Unterprimaner des Meppener Gymnasiums, ein hoffnungsvoller junger Mensch, der sich dem geistlichen Stand widmen wollte, hantierte im Garten mit einer Vogelflinte herum, die jedoch versagte. D. trat hierauf in die Stube um die Schußwaffe zu untersuchen. Hierbei legte er im Spaß auf seine am Fenster sitzende Muter an. Im nächsten Augenblick krachte auch schon ein Schuß, der Frau D. in die Schläfe traf. Frau D. brach sofort tot zusammen.

* Essen, 4. Okt. Ueber den Begriff des „Geheimmittels" hat sich kürzlich das Kammergericht ausgesprochen. Obgleich das als Mittel gegen Zahn- und Kopfschmerzen empfohlene Poho-Oel nur aus japanischem **Pfeffermünzöl besteht, hat es das Kammergericht doch** als Geheimmittel charakterisiert und dabei folgende Ausführung gemacht: „Bisher ist Geheimmittel definiert worden als ein angeblich heilkräftiges, in Arzneiform dem menschlichen Körper einzuführendes Mittel, dessen Bestandteile und Zusammensetzung nicht bei der Ankündigung öffentlich bekanntgegeben sind. Es ist jedoch weder aus der Mehrheitsform „Bestandteile" noch aus dem Worte „Zusammensetzung" zu folgern, daß lediglich solche Mittel als Geheimmittel angesehen werden können, welche aus mehreren Bestandteilen oder Substanzen zusammengesetzt sind. Vielmehr ist, falls die übrigen oben angegebenen Voraussetzungen vorliegen, jedes Mittel als Geheimmittel zu erachten, dessen Natur und, falls es aus mehreren Substanzen besteht, dessen Bestandteile und Zusammensetzung nicht spätestens bei der Ankündigung bekannt gegeben werden."

* Köln, 4. Okt. Die Frage der Müllverwertung hat schon vor mehreren Jahren die Stadtverordnetenversammlung eingehend beschäftigt. Zu einem Entschluß vermochte man damals aber noch nicht zu gelangen, man beauftragte eine besondere Kommission, weitere Ermittelungen anzustellen und eventuell neue Vorschläge zu machen. Als Ergebnis dieser Ermittelungen ist der Entwurf für eine Müllverbrennungsanlage in Köln anzusehen, den die städtische Verwaltung aufgestellt hat. Nach dem Entwurf betragen die Anlagen 650 000 Mark. Die jährlichen Ausgaben sind auf 133 852 Mark berechnet. Als Einnahmen werden angenommen als Ersparnis an Fuhrlöhnen 70 000 Mark, als Erlös aus den Rückständen 18 000 Mark. Außerdem würde der Erlös aus der gewonnenen Dampfkraft als Einnahmen zu verrechnen sein.

Vermischtes.

— Der Kaiser hat dem 9 Jahre alten Schüler Paul Warmbier zu Pelplin (Westpreußen), der vor einiger Zeit mit schneller Entschlossenheit und unter Aufbietung seines eigenen Lebens einen 14jährigen Lehrling vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete, 15 Mark überreichen lassen. Für später ist dem jungen Lebensretter die Rettungsmedaille zugedacht.

— Eine Unsitte, die in Tuchhändlerkreisen vielfach geübt wird, hat zu einem Verfahren geführt, welches für den Betroffenen bedenkliche Folgen haben kann. Die Schneidermeister, welche von Tuchgrossisten Stoffe beziehen, verlangen oft, daß die Tuchhändler ihnen Rechnungen über höhere Preise ausstellen, als sie thatsächlich zu zahlen haben, damit sie ihren Kunden diese Rechnungen vorlegen und sie dadurch in den Glauben versetzen können, daß sie ihnen die Stoffe zu Einkaufspreisen abgeben. Die Tuchhändler lassen sich, um ihren Abnehmern gefällig zu sein, oft zu derartigen unrichtigen Ausstellungen verleiten, ohne zu bedenken, welcher Gefahr sie sich dadurch aussetzen.

— Das „Lahnsteiner Tageblatt" enthält folgende Anzeige: „Dienstmädchen gesucht. Gelegenheit zum Radfahren und Klavierspielen geboten. Schriftliche Angebote unter K. L. 24 an die Expedition."

— Einen netten Verdienst haben die Berliner Gesindevermieterinnen. Die Thätigkeit der Vermieterin beschränkt sich fast stets darauf, daß sie ihr Bureau den Herrschaften und Dienstboten zur Verfügung stellt, die dort miteinander verhandeln können. Eine eigentliche Arbeit erwächst ihr nur in den seltensten Fällen. Vermietet sich nun zum Beispiel ein Dienstmädchen mit einem Lohn von 80 Thalern, so erhält nach der Taxe die Agentin von der Herrschaft 1 Mk. Einschreibgebühr und 6 Mk. Gebühr, von dem Mädchen 5 Mk. Gebühr, also zusammen 12 Mk.!

— Der bei der Brandkatastrophe in Hoboken beschädigte Lloyddampfer „Bremen" fuhr, mit eigenem Dampf nach Philadelphia, wo der Umbau erfolgen soll. Die „Main" geht nächstens zum Umbau nach Newport News. Die „Saale" soll von der amerikanischen Regierung angekauft sein.

— Von der Besatzung des Schnelldampfers „Kaiser Friedrich" wurden bei stürmischem Wetter auf hoher See 4 Mann über Bord gespült. Alle vier ertranken.

— Der mit der Verbesserung des türkischen Medizinalwesens betraute Bonner Professor Rieder stürzte bei der Besichtigung eines Hospitalbaues zu Konstantinopel 15 Meter tief hinab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

— Die Pocken wüten in Madrid. Die Hohspitäler sind überfüllt. Es sind bereits 800 Menschen der Seuche erlegen.

— Der Baseler Professor v. Bunge hat auf grund 26jähriger Untersuchungen festgestellt, daß die Säugungsfähigkeit erblich von der Mutter auf die Tochter übergehe, daß die gemeiniglich als vererbbar bekannten Krankheiten, wie Schwindsucht, Nerven- und Geisteskrankheiten, auf diese Fähigkeit fast gar keinen Einfluß haben, daß jedoch die Trunksucht des Vaters die Tochter dieser Fähigkeit beraubt, auch wenn die Mutter dieselbe noch besaß.

— Die Grausamkeit der Mandschuren hat sich auch bei der Hinrichtung der beiden gemäßigten Mitglieder des chinesischen Tsung-li-Yamen, Hsü-Tsching-Tschang und Yuan Tschang gezeigt. Man benutzte dazu das sog. „Bauschnittmesser", ein Instrument, das Aehnlichkeit mit einem Häckselmesser hat, aber viel größer ist. Der Verurteilte wird auf einen steinernen Tisch gelegt, worauf der Scharfrichter und seine Gehilfen ihm das Messer auf den Leib setzen und ihn dann buchstäblich in zwei Stücke zerschneiden. Seit mehr als 170 Jahren war dieses gräßliche Instrument nicht mehr benutzt worden.

— Das gesellschaftliche Ereignis der zweiten Septemberwoche war die Verheiratung der einzigen Nichte des Präsidenten Mac Kinley, Miß Mabel Mac Kinley, mit einem Deutschamerikaner aus Pennsylvanien, Dr. Hermanus L. Baer. Wie die „Vereinigte Staatenzeitung", ein deutschrepublikanisches Kampagneblatt, feststellt, hat übrigens Herr Mac Kinley deutsches Blut in seinen Adern, da die Großmutter des Präsidenten mütterlicherseits eine Deutsche war. Väterlicherseits stammt die Familie Mac Kinley aus Schottland, von wo seine Vorfahren um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Amerika auswanderten.

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Hd. Berlin, 7. Okt. Der Präparand Speisiger, in Konitz der wegen Meineids angeklagt war, ist freigesprochen worden. Dagegen wurde der Sohn des jüdischen Schlächtermeisters Levy, als des Meineids dringend verdächtig, verhaftet.

Hd. Washington, 7. Okt. Wie verlautet teil das Staatsdepartement dem französischen Minister Delcassé mit, daß es seinen Vorschlägen betreffend das Verbot der Waffen- Ein- und Ausfuhr nach China, Belassung von Schutztruppen für die Gesandtschaften in Pecking, sowie die dauernde Besetzung der Verbindungslinien zwischen Pecking und dem Meere nicht zustimmen könne.

Braut-Seiden-Robe
Mk. 17,50
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18,65 p. Meter.
G. Henneberg, Seidenfabrikant, (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hedwig Weinberg
Sally Emanuel

Verlobte.

Schwerte **Hannover**

Oktober 1900.

Tilsiter Schweizer **Käse** Limburger Holländer
empfiehlt
Schwerte. **Carl Trog.**

Für ein feineres Restaurant wird zur Erlernung der Küche und des Haushalts ein evgl.
Mädchen
aus achtbarer Familie ohne gegenseitige Vergütung nach **Hagen** gesucht.
Offerten unter **A.** 800 an die Expedition.

In meinem Neubau sind noch
3 schöne Zimmer
in der I. Etage mit großem Keller und Trockenboden auf sofort oder 1. November zu vermieten. Näheres
Hagenerstraße 108.

Trotz der höchsten Baumwollpreise

sind wir in Folge großer und rechtzeitiger Abschlüsse im Stande, noch zu den allerbilligsten Preisen verkaufen zu können.

Zum Beweise unserer Billigkeit diene folgende Offerte:

75 Ctm.	Hemdentuch	Qual. IIIa	22 Pf.
80 „	Hemdentuch	Qual. IIa	25 „
80 „	Hemdentuch	Qual. Ia	34 „
60 „	Handtuchgebild, grau,		22 „
60 „	Handtuchgebild, weiß,		27 „
60 „	+ abgepaßte Tischtücher		15 „
80 „	Bettcattune, hübsche Muster		26 „
140 „	Schürzensiamosen		54 „

Gelegenheitskauf!

160 „	Betttuch-Reinleinen pr.	1^{28} pr Mk.

6000 Stück
Siamosen-Hausschürzen,
regulärer Wert 89 Pfg.,
pr. Stück 59 Pf.

Linoleum-Vorlagen,
regulärer Wert 90 Pfg.
pr. Stück 57 Pfg.

Kleider-Velours, hübsche Dessins		29 Pf.
Kleider-Siamosen waschecht,		34 „
Hemdenbieber, ungebleicht,		27 „
Damentuch für Kleider		36 „
Weiße Bieberbetttücher	130 180	87 „
Bunte Bieberbetttücher	150 200	1^{12} M.
Frauenbieberhemden mit Spitze		98 Pf.
Herrenbieberhemden mit Falte		1^{05} M.

Gelegenheitskauf!

150 Ctm.	Betttuch-Halbleinen	63 Pf.

Hauptniederlage der Cöpeniker Linoleum-Werke.

Grünberg & Cie.

Neu aufgenommen! Linol m- Ve. kauf zu Fabrikpreisen.

vormals J. Scherbel & Cie., Dortmund, Westenhellweg 1—3.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, den 10. Oktober cr.,** vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 jungen, braunen Jagdhund

zwangsweise gegen Bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 8. Oktbr. 1900.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Gärten-Verpachtung.

Herr Gastwirt **Menke** läßt am **Mittwoch, den 10. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr, mehrere hinter seinem Hause und an der **Hellwegstraße** belegene **Gartenstücke** auf mehrere Jahre verpachten.

Zusammenkunft bei Herrn Menke.

Schulte,
Auktions-Kommissar, Schwerte.



Empfehle mein Lager in

Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.

Alle Sorten Beschlagartikel.

Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.** Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.

Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei,
Schwerte, Moltkestraße 4.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern pr. 1. Novbr. zu vermieten. Näheres bei Wirt **Wilkes,** Bahnhofstr. 17.

In meinem Hause **Senningsweg Nr. 13** ist per **1. November** eine

Wohnung

von **3 Zimmern** zu vermieten.

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Ende dieses Jahres scheiden als Gemeindeverordnete die nachstehend benannten Herren aus:

a. **in der Gemeinde Westhofen**

Werkmeister W. Schmitt, gewählt von der 3. Abteilung.
Landwirt Fr. Dahlbüdding, „ „ „ 1. „

b. **in der Gemeinde Wandhofen**

Landwirt Wilh. Schwachenberg, gewählt von der 1. Abteilung.
„ Fr. Schulte gt. Prinz, „ „ „ 2. „

c. **in der Gemeinde Lichtendorf**

Bergmann Wilh. Brauckmann, gewählt von der 3. Abteilung.
„ Friedr. Obermann, „ „ „ 3. „

d. **in der Gemeinde Geisecke**

Oekonom August Gockel, gewählt von der 1. Abteilung.
Schreinermeister Fr. Wolff sen. „ „ „ 1. „

e. **in der Gemeinde Garenfeld**

Landwirt Karl Kockelke, gewählt von der 1. Abteilung.
Fabrikarb. Hermann Höbener, „ „ „ 3. „

f. **in der Gemeinde Syburg**

Landwirt Fr. Braß, gewählt von der 3. Abteilung.
„ H. Dickehage, „ „ „ 2. „

g. **in der Gemeinde Holzen**

Oekonom Otto Schwarzelühr, gewählt von der 1. Abteilung
„ Friedrich Pläßer, „ „ „ 1. „

h. **in der Gemeinde Villigst**

Obermaschinist Fr. Oeser, gewählt von der 3. Abteilung.
Ziegelmeister Ludw. Beckmann, „ „ „ 2. „

Ferner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen in der Gemeinde Geisecke von der 3. Abteilung für den Rest der Periode 1899/1904 für den verzogenen Gemeindeverordneten Landwirt Heinrich Wilke.

Zu den erforderlichen Neuwahlen habe ich Termin anberaumt:

a. **für die Gemeinde Westhofen**

am **12. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, in der Schule hierselbst.

b. **in der Gemeinde Wandhofen**

am **13. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, in der Schule daselbst.

c. **in der Gemeinde Lichtendorf**

am **14. November d. Js.,** nachmittags 3 Uhr, in der Schule zu Geisecke.

d. **in der Gemeinde Geisecke**

am **14. November d. Js.,** nachm. 4 Uhr, in der Schule das.

e. **in der Gemeinde Garenfeld**

am **15. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirts Soeding zu Garenfeld.

f. **in der Gemeinde Syburg**

am **16. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, in der Schule daselbst.

g. **in der Gemeinde Holzen**

am **17. November d. Js.,** nachm. 4 Uhr, in der Schule das.

h. **in der Gemeinde Villigst**

am **19. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im Locale der Frau Herberholz an der Ruhrbrücke.

Indem ich zu den Wahlen hiermit einlade bemerke ich, daß die Wahllisten in den Wohnungen der betreffenden Herren Gemeindevorsteher vom **7. d. Mts.,** ab 4 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Westhofen, den 3. Oktober 1900.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.



Der
Eisenbahn-Verein Schwerte

veranstaltet am **Sonntag, den 14. Oktober,** im Lokale des Herrn L. Hagemann (Im Reiche des Wassers) eine

Theatralische Abendunterhaltung.

Zur Aufführung kommen:

„Vielgestalts Rache".
„Alte Liebe rostet nicht".
„Die beiden Brüder".

Eintrittspreis à Person **50** Pfg.
Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Der Reinertrag ist für die deutschen Krieger in China bestimmt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Vergnügungs-Komitee.

Ein natürlicher Mineralbrunnen I. Ranges
sucht einen tüchtigen, respektablen

Platz-Vertreter

zur energischen Bearbeitung

von **Schwerte** und Umgebung. — Nur erste Firmen wollen sich melden. Wagen und Pferd erwünscht. Offerten sub **„Brunnen"** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Stadt-Theater Schwerte!

Im Lokale des Herrn Hagemann.
Gastspiel des
Lustspiel-Novitäten-Ensemble: v. Bastineller.
— 20 Personen. —

Dienstag, den 9. Oktober.
Eröffnungsvorstellung.

Neu! Mauerblümchen. Neu!

Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Dutzendbillets: 12 Sperrsitz 15 Mk. — 12 I. Platz 9,00 Mk. und 12 II. Platz 6,00 Mk. sind von heute an bei Herrn Hagemann zu haben.

Vorverkaufsbillets: Sperrsitz 1,50 Mk., I. Platz 1,00 Mk., II. Platz 0,60 Mk. sind von heute an in der Zigarrenhandlung von Herrn G. Kleingarn zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Zwei anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfragen in der Exped.

Jedermann verlange grat. u. franko Prospekte über prakt. neue Gegenstände für Haus u. Gewerbe. **Roeseler** Fabr. Lindenstr. 3, Berlin SW.

M.T.L.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen und Verstehen der **engl.** u. **franz.** Sprache ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **57.** Aufl. vervollkommnet. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

Probebriefe send. z. Ansicht Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg. Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Technikum Lemgo in Lippe. Bauschule 4 Halbj. Landb.-Fachsch. 2-3 Halbj. Tischlersch. 3 Halbj. Beg. 30. Okt. Vorunterr. 2. Okt. Ziegelersch. 3 Halbj. Beg. 15. Nov. Heizersch. 4-6 Wchn. Beg. 3. Jan. nur Bes. d. Volkssch. u. 1j. prakt. Beschäft. Progr. kostfr.

Zu **November** ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.

Frau Apotheker J. Wigginghaus jun.

Ein properes fleißiges

Dienstmädchen

nach **Düsseldorf gesucht.** Lohn 180 Mark. — Zu erfragen in der Exped.

Ich schlachte im Laufe dieser u. nächst. Woche **10 Hammel,** à Pfd. 65 Pfg., und empfehle mich als **Privatmetzger** für **Schwerte** und Umgegend. **C. Herkelmann jr.**

Hinweis.

Alle Exemplare unserer heutigen Ausgabe enthalten einen Prospekt betitelt **„Sunlight Seife".** Wir empfehlen diese Abhandlnng der Beachtung unserer Leser.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Beilage der Firma **Carl Braus-Schwerte** betr. **Reclam's Universum** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller, für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte. Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.